

DONNERSTAGSKOLUMNE

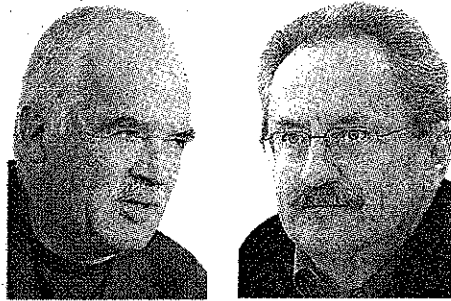
Briefwechsel

Lieber Christian!

Wilde Zeiten! Trotzdem: Es freut mich riesig, wie Du Dich in Deinem letzten Brief bewegst. Christian Ude für Tilgung der Erbschaftsteuer bei Familienunternehmen – jedenfalls unter Umständen. Das ist ein wichtiger Schritt für die in Deutschland Steuern zahlende Menschheit. Versuch jetzt den nächsten Schritt und nimm jene Abgabenlast in den Blick, die den todesbedingten Übergang von selbstgenutztem Wohneigentum treffen soll. Damit wird weniger auf die „Erben millionenschwerer Villen“ gezielt, sondern auf den gesamten Münchner Reihenhaus-Besitz zwischen Allach und Johaneskirchen, Freimann und Trudering. Diese Keule wird gegen alle verwendet.

Noch mal: Dass der Staat an der Familien-Katastrophe eines Todesfalls auch beim überlebenden Ehegatten und sogar bei unmündigen Kindern mitverdienen will, ist nicht moralisch, sondern eine Unverschämtheit. Ein gewisser Bertolt Brecht hat solches Staatsverständnis in dem Stück „Leben Eduards des Zweiten von England“ vorausgesehen: „Zuweilen Wird Wahrheit unwahrscheinlich, und es ist Nie zu errechnen, auf welche Seit sich wälzt Der Büffel Staat. Gut und moralisch Der Platz, wo er sich nicht hinwälzt. Der Büffel wälzte sich und fiel auf mich. Hätt ich Beweis, was hülfe mir Beweis?“ Vielleicht lassen wir beide das Zitat schön setzen und hängen es in Deinem Amtszimmer auf und in meiner Kanzlei. (Oder noch besser: vor den Finanzämtern München I bis IV.)

Der Büffel wälzte sich und fiel auf mich. Ich weiß nicht, ob Erwin Huber diesen Text kennt: Sie haben ihn gestern also in die finale Phase getrieben. Als ob alle Schulden Bayerns auf ihm lasten würden. Wie die SPD über Huber hergefallen ist, obwohl er bei der Anschaffung dieser gott-



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Bordeaux statt Federweißer

Münchens Oberbürgermeister Christian Ude (SPD) und der CSU-Bundestagsabgeordnete Peter Gauweiler teilen jeden Donnerstag an dieser Stelle ihre Sicht der Dinge mit. Heute schreibt Peter Gauweiler über Steuern, Staat und Alt und Jung in der Politik

verdammten „Asset Backed Securities“ durch die bayerische Landesbank noch gar nicht im Amt war, und die um seinen Reinfall versammelten Rothäute kein Sterbenswörtchen gegen das Berliner Finanzministerium über die Lippen gebracht haben, wo solche Derivate propagiert und erleichtert wurden – Eichel! Steinbrück!! Staatssekretär Asmussen!!! –, ist ein bisschen sehr armselig. Merke: Kehr jeder vor der eignen Tür, gleich sauber ist das Stadtquartier.

Deine Kritik an einer Vergabe des Landtagsvizepräsidenten-Amtes an einen bestimmten Sozialdemokraten, weil über 70 alt, folge ich nicht. Nicht nur, weil Adenauer erst mit 72 angefangen hatte. Ich kenne diesen Euren Amtsinhaber – Peter Paul Gantzer. Logischerweise nicht als Genossen, aber seit 35 Jahren als wirklich guten Typen. Buchschreiber, erfolgreicher Jurist, Afrika-Fahrer, extremer Fallschirmspringer.

Die Sache mit der SPD war ihm schon damals nicht auszureden. Ich kannte ihn schon mit seiner ersten Frau, einer sehr schönen Spanierin, die bei einer hochdramatischen Expedition ums Leben

kam, irgendwo im Dschungel. Eine Geschichte wie in „Jenseits von Afrika“ über Tanja Blixen und Denys Finch Hutton. Eine der besten SPD-Versammlungen meines Lebens war mit dem über 80-jährigen Wilhelm Hoegner (übrigens von Dir organisiert, im Münchner Löwenbräu Keller, für den Wahlkampf Max von Heckel gegen Erich Kiesl, den wir gewonnen haben).

Der Altministerpräsident und „Vater der Bayerischen Verfassung“ Hoegner war fast blind und musste wie der griechische Seher Teiresias ans Rednerpult geführt werden. Als er zu sprechen begonnen hatte, war mir sofort klar, dass dieser alte Löwe uns jüngeren weit überlegen war und von ihm Gefahr drohte (wenn ihn seine Leute in den Jahren davor mehr eingesetzt hätten). Nicht nur wegen seiner Sprachkraft, sondern wegen seiner Haltung. Vor einiger Zeit hatten mein MdB-Kollege Willy Wimmer und ich vorgeschlagen, den Altkanzler Helmut Schmidt für die Afghanistan-Debatte in den Auswärtigen Ausschuss des Bundestags zu laden. Dies wurde – obwohl Schmidt schon Zustimmung zu unserem Vorschlag signalisiert

hatte – vom Parlamentsestablishment der Großen Koalition kunstvoll verhindert. Sie wussten, warum. Die Republik braucht auch Ältestenrat. Bordeaux statt Federweißer. Wenigstens ab und zu. So long.

Dein Peter Gauweiler